

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 Kr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 Kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 Kr.
mehr

Amts- und Intelligenzblatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 100

24. August 1865.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.

An die Bezirksagenten der Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaften.

Nach einer Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern vom 12. ds., Reg.-Bl. Nr. 25 ist der letzte Absatz des §. 23 der am 19. Mai 1852 erlassenen Instruktion zur Vollziehung des Gesetzes vom 19. Mai 1852, die Versicherung des beweglichen Vermögens gegen Feuergefahr betr. außer Wirkung getreten und es sind deshalb die dort vorgeschriebenen vierteljährigen tabellarischen Verzeichnisse durch die Bezirksagenten künftig nicht mehr einzureichen.

Dagegen hat das Oberamt die ordnungsmäßige Führung der in §. 23 vorgeschriebenen Versicherungsbücher durch die Bezirksagenten auch künftig noch zu überwachen, und von den Büchern bei sich darbietenden Anlässen Einsicht zu nehmen.

Hievon wird den Bezirksagenten auf diesem Wege Kenntniß gegeben.

Den 22. August 1865.

K. Oberamt Gmünd und Welzheim.

Schemmel.

Ruz.

G m ü n d.

Verwendung der Unzuchtsstrafen.

Im Etatsjahre 1865/66 kommen nach einem Amtsversammlungsbeschlusse von dem reinen Ertrage der Unzuchtsstrafen 400 fl. zur Verwendung, und zwar auf Erziehung der dem Bezirk mit Heimathrecht angehörigen, den öffentlichen Kassen zur Last fallenden unehelichen Kinder.

Diejenigen Gemeindebehörden, welche Beiträge beanspruchen, haben ihre Gesuche mit den Nachweisen über:

das Alter der Kinder,

die Art ihrer Unterbringung, und

die bisher bezogenen Beiträge so wie des den örtlichen Kassen erwachsenden Aufwandes, unter Anschluß der Verpflegungsverträge binnen vier Wochen beim Oberamte einzureichen.

Gemeinden, die bereits Beiträge bezogen haben und solche für dieselben Kinder ferner zu beziehen wünschen, haben sich unter Anschluß obiger Nachweise ahermals zu melden.

Den 11. August 1865.

K. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d.

Bekanntmachung, betr. die Ergänzungswahl der katholischen Ortschul-Behörde.

Nach Artikel 15 des Gesetzes vom 25. Mai 1865 betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Gesetze über die Volksschulen vom 29. September 1836 und vom 6. November 1858, und

Abtheilung IX der Vollziehungs-Instruktion ist die hiesige katholische Ortschul-Behörde durch drei gewählte Mitglieder der Schulgemeinde zu verstärken, welche jedesmal an den Sitzungen der Ortschul-Behörde mit vollem Stimmrecht Theil zu nehmen haben.

I. Berechtigt zur Wahl sind die Väter und Vormünder der die Volksschule besuchenden Kinder, wosfern jene in der Schul-Gemeinde ihren Wohnsitz haben. Ausgeschlossen sind aber:

1) Personen welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen.

2) Solche welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungsjahre (den Fall eines vorübergehenden Unglücks, z. B. Krankheit ausgenommen) Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt aus einer öffentlichen Kasse empfangen haben oder zur Zeit der Wahl empfangen.

3) Diejenigen, gegen welche ein Gant-Verfahren gerichtlich eröffnet ist, während der Dauer des Gant-Verfahrens, und

4) Diejenigen, welche durch gerichtliches Erkenntniß zum bleibenden oder zeitlichen Verlust der Wahlrechte, oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe oder zur Dienst-Entsetzung verurtheilt oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, sowie diejenigen, welche wegen eines mit dem Verlust der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschuldigungsstand versetzt worden sind, soweit die Wahlrechte nicht später im Wege der Gnade wieder hergestellt wurden.

II. Wählbar sind mit Ausschluß der im Dienst befindlichen Lehrer der Volksschulen und der Mitglieder des Kirchenconvents (Herr Dekan Maier, Stadtpfarrer Wagner, Caplane Zeller, Pfizer, Rhuen, Gaf, Geiß, Hospitalverwalter Bichler, Kirchen- und Schulpfleger Kraus, Stadtschultheiß Kohn, Gemeinderäthe Eisele, Reiß und Wieland),

alle in der Schul-Gemeinde wohnende Männer, welche volljährig oder für volljährig erklärt sind, und

1) falls sie Bürger oder Beisitzer daselbst sind, irgend eine Steuer an die Gemeindefasse eines zum Schul-Verband gehörenden Orts zahlen,

2) falls sie das Gemeindegemeinschafts-Recht daselbst nicht besitzen, wohl aber württembergische Staatsbürger sind und seit den 3 dem Wahltermin vorangegangenen Rechnungsjahren ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer an die Gemeindefasse eines zum Schul-Verband gehörenden Orts entrichten, sondern auch aus einem der Besteuerung des betreffenden Orts unterworfenen Vermögen oder Einkommen Steuer entrichten, dasselbe findet statt bei Bürgern anderer deutscher Staaten wenn letztere den Grundsatz der Gegenseitigkeit beobachten.

Nichtwählbar sind dieselben Personen, welche nach den obigen Bestimmungen vom activen Wahlrecht ausgeschlossen sind. Die Wählerliste ist von heute an bis Freitag den 1. September auf der Stadtschultheißnamts-Canzlei zur Einsicht aufgelegt und es kann Jeder, der eine Einsprache hiegegen machen zu können glaubt, solche innerhalb der gegebenen Frist daselbst anbringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahl-Commission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Die Wahl nämlich

a) von drei Mitgliedern, und ebenso

b) von drei Ersahmännern

findet bei geheimer Stimmgebung am

Montag den 1. Sept., von Vormittag 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachmittag von 4-7 Uhr im Rathhaussaal statt, während welcher Zeit die Wähler ihre Stimmzettel vor der Wahl-Commission in die Wahl-Urne niederzulegen haben.

Den 22. August 1865.

Wahl-Commission.

Unterbreitungen.
 Unterzeichneter hält nächsten Sonntag den 27. August seine
 Kirchweih verbunden mit einem

Preis-Regelschieben

wozu höflichst einladet

Bier zur Krone.

19] G m ü n d.
Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebenste Anzeige,
 daß ich in dem Laden des Herrn Kaufmann Weib-
 len auf dem Marktplatz ein

Hut-Geschäft

eröffnet habe und empfehle nun eine große Auswahl der neuesten
 Façonnen

Seide- & Filzhüte für Erwachsene & Kinder
 zur gefälligen Abnahme.

Es wird stets mein Bestreben sein, bei guter und eleganter
 Waare die billigsten Preise zu stellen und lade deshalb zu zahl-
 reichem Besuche freundlichst ein.

Ältere Hüte werden zum Waschen und Färben übernommen.

J. Borowansky,

Hutmacher.

Gummigalosen empfiehlt J. Müleisen.

Erdöllampen empfiehlt J. Müleisen.

G m ü n d.
 Meine Maschine ist täglich
 zum Ausleihen parat. Auch habe
 ich einen großen Stein zu einem
 Abtrittkasten tauglich mit 90 Ku-
 biffuß zu verkaufen.

Aug. Seidler,
 Maurermeister.

L o r d.
 Es liegen bis Martini 1865
 650 fl. gegen gesetzliche Versiche-
 rung zum Ausleihen parat.

Wundarzt Ackermann
 beim Rathhaus.

G m ü n d.
 Ein gefundenes Bouton kann
 abgeholt werden bei
 Gärtner Weis.

W e i l e r.
 Oberamt's Gmünd.
Geld auszuleihen.

Bei der Pflegschaft der Helena
 Knödler sind 1000-1200 fl.
 auszuleihen, gegen Versicherung
 und 4%otige Verzinsung.

Den 16. August 1865.
 Pfleger:
 Gemeinderath W a n n e r.

Hülfe für Hämorrhoidal- und Unter- Leibsleiden.

Seit geraumer Zeit litt ich an großer Magenschwäche
 und Verschleimung, welche Uebel noch durch Stuhlverstopfung
 und hfteren Blutandrang nach dem Kopfe wahrhaft unerträg-
 lich wurden. Durch mehrwöchentlichen regelmäßigen Gebrauch
 des bekannten L. W. Eger'schen Fenchel-Honig-Extracts
 wurde ich von meinen Leiden vollkommen befreit, was ich
 hiemit wahrheitsgetreu bestätige.

Breslau, 7. März 1865.

W. Eichauer, Kaufmann.

Einzig und allein ächt bei:

Mr. Schmölz in Gmünd.

G. Krieg in Aalen.

Ueppigkeit

im Haarnuchs ist die einzige aller Ueppigkeiten, die auch vor den Augen des strengsten Sittenrichters Gnade findet, denn ein üppiges
 Haar ist der natürliche Schutz und die Zierde des Menschenhauptes, zu deren Erhaltung sich der Mailändische Haarbalsam seit 30 Jahren
 bis jetzt am besten bewährt hat, was durch die Prüfungen der Wissenschaft und durch die unzählig überraschenden Erfolge und Beweise
 längst außer Frage gestellt ist. Das Ausfallen der Haare hört auf den Gebrauch des Mailändischen Haarbalsams sofort und dauernd
 auf, der Wuchs wird mächtig befördert und selbst kahle Stellen bedecken sich wieder mit dichtem Haare, wenn die Haarwurzeln nicht schon
 gänzlich vertrocknet sind oder durch schädliche Mittel zerstört wurden. Preis 30 kr. das kleine und 54 kr. das große Glas.

Nicht weniger Empfehlung verdient:

Eau d'Aliron

oder feinste flüssige Schönheitsseife,

in Gläsern 20 kr. und 40 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte. Diese Seife stärkt und belebt die Haut,
 beseitigt leicht und schmerzlos alle Ungehörigkeiten derselben, als: Sommerprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitz-
 bläschen, Gesichtsrünzeln u. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und
 Zartheit. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Nuer's Wittve.

Gestorben zu Gmünd den 23. August Vormittags 10 Uhr:
 Genoseva Trauch, geb. Gassenmayer, Ehegattin des Gottfried
 Trauch, Händler, an Nierenentzündung, 65 Jahr alt. Leiche: Frei-
 tag 2 Uhr. Trauerhaus: kalter Markt.

Zum Schultheiß in Spraitbach, Oberamts Gmünd, wurde
 der bisherige Gemeinderath Bernhard Ab'le daselbst ernannt.

+ Gmünd, 22. August. (Eingefendet.) Durch das
 gestern Abend ausgeführte Konzert hat Herr Hofmusikus Haas
 den vielen hiesigen Musikfreunden wiederum einen schönen Genuß
 bereitet. Die Erwartungen des sehr zahlreich versammelten Audi-
 toriums wurden weit übertroffen, ja einzelne Kunstleistungen rissen
 den Kenner wie den Laien zur Bewunderung hin, was an dem viel-
 fach gespendeten stürmischen Beifall, sowie an dem wiederholten
 Hervorrufen der Mitwirkenden zu erkennen war. Um Gesagtes
 nicht wiederholen zu müssen, sei blos im Allgemeinen gesagt, daß
 alle Nummern mit gleicher Präzision und Virtuosität ausge-
 führt, darum mit derselben gespannten Aufmerksamkeit angehört
 und gleich beifällig aufgenommen worden sind. Das im Volkston
 gebildete und komponierte und von Fr. Rhode mit so viel
 Wärme vorgetragene „Einverständnis“ scheint auf die Zuhörer einen
 besondern Zauber ausgeübt zu haben, da es da capo verlangt
 wurde. Die acht vorgetragenen Gesangspiecen gaben beredtes Zeug-
 niß von den schönen Stimmmitteln, der thätigen Schule, der enor-
 men Reifensfertigkeit und dem ausgezeichneten Vortrag der drei
 Künstlerinnen. Eines, was man oft vergebens bei sonst re-
 nommirten Sängern und Sängern sucht, mußte insbesondere
 die Anerkennung der Sachverständigen finden, nämlich die äußerst
 deutliche Aussprache selbst in den schnellsten Tempi.

Betreffend die Konzertvorträge des Herrn Fohmann auf
 dem Horn, so wurde über deren technische Vollendung wahrhaft

gestaunt, wie die athenische Auffassung und Reproduktion der gut
 gewählten Ländchen durch diesen Virtuosen hinreißend wirkten;
 eine andachtsvolle Stille trat jedesmal bei jenen Stellen ein, wenn
 er seinem Instrumente die leisesten, fast möchte man sagen, geister-
 haften Töne entlockte.

Auch der Konzertgeber, ein gewandter Klavierspieler, verdiente
 sich durch die sichere und geschmackvolle Begleitung der Konzert-
 piecen alle Anerkennung.

Möge er uns bald wieder einen so genussreichen Abend berei-
 ten! Indem wir uns der freudigen Hoffnung auf die Erfüllung
 dieses Wunsches hingeben, sei es uns noch erlaubt, einen zweiten,
 schon von mehreren Seiten laut gewordenen Wunsch beizufügen, bei
 einem ferneren Vokalkonzerte möchte die klassische Musik etwas
 mehr berücksichtigt werden, etwa durch die Aufführung von größeren
 ernsteren Arien, Duetten, Terzetten u.; aus Datorien oder besse-
 ren Opern. Beredend auf die Geschmacksrichtungen des Publikums
 einzuwirken, ein Wächter und Beförderer des musikalischen Geschmacks
 zu sein, ist eine gar hohe und schöne Aufgabe des Künstlers und
 wenn er ihr nachkommt, darf er früher oder später des Dankes
 selbst derer sicher sein, die vielleicht vorerst noch durch die Musik
 bloß belustigt sein wollen.

Mit dem Gesagten soll indessen nicht im Entferntesten gegen
 die beiden zur Ausführung gekommenen Programme ein Vorwurf
 ausgesprochen sein; Schreiber dieses weiß die Gründe recht wohl zu
 würdigen, die bei Feststellung derselben maßgebend gewesen sind.
 Aus der erfreulichen Thatsache aber, daß gestern auch Mendelssohn's
 Terzett und dessen Lieb ohne Worte mit ungetheiltem Beifalle auf-
 genommen worden sind, dürfte zu schließen sein, wie es gerade kein
 besonderes Wagniß ist, wenn bei späteren Konzerten mehr und
 mehr in die genannte Richtung eingelenkt wird.

Stuttgart, den 22. Aug. Die Gasthöfe sind dormalen aus Anlaß der Tuchmesse überfüllt; mehrere Gasthofbesitzer sind in der Lage für alte Kunden Privatzimmer aufstreben zu müssen. Um sich vor weiterer Ueberfüllung zu schützen, weiß ich wenigstens von einem Gasthofbesitzer, daß er seinen Stadtwagen seit ein paar Tagen nicht mehr nach der Eisenbahn gehen läßt. Die Tuchmesse, die gestern eröffnet worden ist, ist über alle Erwartung belebt; die Zahl der Verkäufer ist weit größer als je; sie nehmen heuer nicht bloß die 4 Stockwerke große Krähenschule, sondern auch den sogenannten Pferdehall und eine weit größere Menge von Marktbuden als sonst in Anspruch. Schon vom frühen Morgen an war ein sehr lebhafter Verkehr auf dem Verkaufs-Platze. Der Verkehr ist überhaupt von Jahr zu Jahr in sichtlichem Wachsthum begriffen und das ist um so auffallender, als die Lokalitäten für den Markt so ungünstig sind, als nur irgend möglich. Die Schreiner- und die Tuchmesse scheinen wahrhaft seit einem Jahrzehent nach einer Industrie- oder Gewerbehalle; allein auch heute noch ist nicht einmal ein Federstrich zur Errichtung einer Halle gethan. Wer weiß wie es insbesondere bei einer Tuchmesse auf eine übersichtliche Anordnung der zum Verkaufe gebrachten Waaren Gattungen ankommt, der weiß auch, das eine Bestreuerung der Verkäufer nach Buden die unbequemste Einrichtung ist, die je getroffen werden kann. — Gegen eine Erhöhung der Personen-Fahrtaxe auf der Strecke zwischen Ludwigsburg, Stuttgart und Eßlingen, wie ein Theil der Kammer sie gewünscht, hat sich eine lebhaft und energische Agitation erhoben. Es ist auch im höchsten Grade unklug, eine solche Erhöhung zu verlangen. Der rechte Gang der Sache ist: die Ermäßigung zu belassen und eine ähnliche für besonders belebte Strecken der Bahn zu begehren. An der Ermäßigung zwischen Eßlingen und Ludwigsburg participirt ja Jeder, der diese Linie zu passieren hat.

In Berlin hat am letzten Freitag Abend ein großes Gemel zwischen Soldaten stattgehabt. Schon seit langer Zeit gährte es unter den Garde-Kürassieren einer- und den Garde-Drägern andererseits, bis das Ungewitter am besagten Abend zum Ausbruch kam. In einer Anzahl von einigen fünfzig Mann wurde unter Anwendung der blanken Waffe u. s. w. der Kampf mit solcher Heftigkeit auf beiden Seiten geführt, daß eine große Anzahl erheblich Verwundeter auf dem Platze blieb. Erst das Einschreiten der auf den gegenüberliegenden Stützpunkten stationirten Infanterie-Wachmannschaften, sowie das spätere Erscheinen eines Offiziers aus der Stadt setzte der Schlägerei ein Ziel.

Wien, 22. August. Die Presse schreibt: Die Gasteiner Vereinbarung, welche Donnerstag veröffentlicht werden dürfte, spricht Preußen Lauenburg definitiv gegen Geld-Entschädigung zu. Schleswig kommt unter preussische, Holstein unter österreichische Verwaltung; Preußen behält den Kieler Hafen, das Mitbesitzungsrecht in Rendsburg und das Recht, den Nordostseekanal, sowie eine Eisenbahn Lübeck-Rendsburg zu bauen. Der „Wanderer“ bringt die gleiche Meldung. (Dieses Telegramm lautet übereinstimmend mit einer der „Allg. Ztg.“ zugegangenen Nachricht. Hiernach dürfte die in verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß Preußen in Holstein, Oesterreich in Schleswig die Verwaltung führen solle, sich als unrichtig herausstellen.)

Bern. Am 13. Aug. wurde das Silberhorn von den H. H. Ed. v. Fellenberg und Prof. Aeth von Bern erstiegen. Sie beabsichtigten, von dort aus nach dem Gipfel der Jungfrau vorzudringen, um wo möglich eine in der Topographie der Nordseite dieses Berges noch immer vorhandene Lücke auszufüllen. Sie folgten dem schmalen Felsgrate, welcher über dem Rothhale beide Berge mit einander verbindet. Sie überzeugten sich, daß auf demselben der Gipfel der Jungfrau mit Sicherheit zu erreichen sei. In der Dämmerung nahmen sie ihr Bivouac in der Höhe von 11,000' unter freiem Himmel. Vom fürchterlichsten Gewittersturm während der Nacht überfallen, konnten sie am folgenden Morgen an die Ausführung ihres Planes nicht denken, sondern mußten froh sein, im schlimmsten Unwetter ohne Unfall nach der Wengeralp zurückkehren zu können. — Die Nachricht, als hätten zwei Engländer die hier zum ersten Male versuchte Tour vom Silberhorn auf die Jungfrau ausgeführt, erweist sich als unrichtig. Sie gingen nur bis zur Spitze des Silberhornes und traten von dort aus den Rückweg in's Thal an.

Kaiser Napoleon auf Arenenberg. Als der Kaiser am Abend des 18. im Mietwagen von Constanz nach Arenenberg fuhr, hatte sich trotz des Regens die Bevölkerung, für welche der frühere Aufenthalt des Kaisers in dieser Gegend immer noch eine freundliche Erinnerung bildet, zahlreich längs der Landstraße eingefunden. Ermatingen empfing ihn mit einem in der Eile errichteten Triumphbogen; der dem Ankommenden die Inschrift „Aus Dankbarkeit“ zuwandte, und Salenstein begrüßte seinen Alt-Schulvorsteher, der es so weit gebracht, mit Böllerschüssen. Am Eingang

des Parkes, wo sich eine größere Zahl von Leuten eingefunden hatte, verließen die Reisenden ihre Wagen, um den übrigen Weg nach dem Schlosse zu Fuß zurückzulegen, und der Kaiser grüßte Einzelne der Anwesenden, die er wieder erkannte, mit freundlicher Anrede und Händedruck. Der Kapelle, wo die Statue der Königin Hortense aus weißem Marmor steht, galt der erste Gang, den der Kaiser mit der Kaiserin am Arme machte. Abends um 9 Uhr begrüßte der Männerchor von Salenstein den Kaiser im Schlosse, der die Aufmerksamkeit freundlich verdankte, bemerkend, er freue sich, den Ort wieder zu sehen, wo er vor Jahren so glücklich gewesen sei. Auf seine Frage: Ob unter den Sängern welche seien, die sich seines Weggangs noch erinnern, erhielt er die Antwort: Ja, Majestät, Sie sagten damals, ich scheide mit Schmerzen von hier, wenn ich aber wieder komme, soll Freude walten. Auch die Kaiserin war zugegen. Die Sehnsucht des Kaisers nach dem stillen Ahd seiner Jugend soll in letzter Zeit unüberwindlich geworden sein; er soll fast täglich davon gesprochen haben. Jedenfalls ein bemerkenswerther gemüthlicher Zug in dem Charakter eines Mannes in dessen ganzem Leben sonst die kalte Berechnung überall so scharf hervortritt.

Italien. Ein ehrenweither Offizier, Lieutenant Bennici, der 1862 sein Regiment verlassen, um Garibaldi nach Aspromonte zu folgen, dafür zum Tode verurtheilt, aber auf dringende Verwendung des damaligen Ministers Depretis zur Galeere begnadigt und seither amnestirt wurde, hat unmittelbar nach seiner Befreiung, unter dem Titel „Nach Aspromonte. Erinnerungen,“ ein Buch herausgegeben, welchem der „Bund“ folgende Episode entnimmt: Am Abend des 2. Sept., einige Tage nachdem Garibaldi vermundet worden, fiel eine von Traselli geführte Colonne von Freiwilligen, die vor Enkräftung und Hunger dem Tode nahe waren, in die Hände des Majors v. Villata. Letzterer befahl sofort denjenigen, welche von den kgl. Truppen desertirt waren, die Reihen zu verlassen. Acht Mann stellten sich. Ohne sich nur zu versichern, daß er wirklich Deserteurs vor sich habe, erklärte ihnen Major Villata, daß sie zur Stunde süsirt würden. Denjenigen, welche ein Urtheil verlangten und um Erlaubniß baten ein Abschiedswort ihren Familien zu schreiben, gab er zur Antwort: Mörder hätten nur das Recht auf fünf Kugeln in die Brust. Graziosi, welcher weder Deserteur noch Militär war, und sich bloß in der Hoffnung einer günstigeren Behandlung gestellt hatte, wurde ohne Zweifel so überrascht, daß er zu reclamiren vergaß. Cesarini, ein wirklicher Deserteur, hatte die Geistesgegenwart zu erklären: er sei Martetender, und gehöre nicht zur Armee; ohne die Angabe im Mindesten zu controliren, ließ man ihn bei Seite treten. Einige Augenblicke nachher lagen sieben Leichen am Boden. Botterie war von zwei Kugeln getroffen, lebte aber noch, und kämpfte während der ganzen Nacht zwischen den Leichen seiner Kameraden mit dem Tode. Villata, den man am folgenden Morgen insändig um Begnadigung des Verwundeten bat, befahl kurzweg ihm den Garaus zu machen. Vor Vollstreckung des Urtheils hatte Villata dem unglücklichen Botterie noch eine Ohrfeige gegeben, weil derselbe noch einen Cigarrenstumpfen im Munde hielt. So lautet der Bericht des Hrn. Bennici, der durch das Zeugniß mehrerer glaubwürdiger Männer bestätigt wird; so namentlich durch dasjenige Traselli's, gegenwärtig Oberst der Nationalgarde in Palermo, und neulich vom König zum Commandanten einer fliegenden Colonne derselben ernannt. In einem von den Zeitungen jüngst veröffentlichten Briefe schrieb derselbe Traselli im Jahr 1862 an Major v. Villata folgendes: „Ich erkläre sie für einen Niederträchtigen und des italienischen Namens Unwürdigen; das erstemal wo ich Ihnen begegne, werde ich den Muth haben, die von Ihnen entehrte Uniform Ihnen vom Leibe zu reißen.“

Pera, 11. Aug. Die Intensität der jetzt am ganzen Bosphorus herrschenden Epidemie ist noch sichtlich im Steigen begriffen; wir haben bereits tägliche Ziffern von 455, 514 und 453 Todten erreicht, wobei zu bemerken ist, daß die von der hiesigen Presse gegebenen Ziffern vollständig aus der Luft gegriffen sind. Die Commission theilt ihre Ziffern keinem mit, selbst der Großvater hat sich die fernere Zusendung ihrer Bullerins verboten! Am grauenhaftesten hat die Seuche in Therapia gehaust; in einer einzigen Nacht wurden 70 Personen befallen, d. h. ein Befundel der Bevölkerung, von denen auch nicht eine einzige mit dem Leben davon kam; der englische Gesandtschaftssekretär Hughes, welcher ungeachtet der allgemeinen Flucht wacker aushielt, entdeckte bei einer Untersuchung der leeren Wohnungen gegen 50 unbeerbtigte Todte.

New-York, 11. August. Die Regierung erfuhr, daß der Shenandoah (ein rebellischer Korsarendampfer, der noch nach dem Friedensschluß großen Schaden im stillen Ocean angerichtet hat), zu Melburne 1200 Tonnen Kohlen eingeschifft hat. Der jetzige Oberlieutenant auf dem Shenandoah hatte das Commando eines englischen Schiffs verlassen, um auf dem Shenandoah zu dienen.